



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 - 1891

Mertens, Konrad

Paderborn, 1892

Franz Drepper.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8023



Franz Drepper

1845—1855.

Franz Drepper.

1845—1855.

Als bei der Bischofswahl am 11. Januar 1845 der Name des Domkapitulars und Dompfarrers Franz Drepper aus der Wahlurne hervorging, hallte bei Nennung seines Namens die Kathedrale wieder von frohem Jubel. Der neugewählte Bischof war am 3. Oktober 1787 zu Mellrich im Herzogtum Westfalen seinen Eltern Peter Joseph Drepper und der Elisabeth Schulte geboren. Sein Vater war Gerichtsschreiber des gräflich von Plattenbergschen Patrimonialgerichts. Nachdem er seine theologischen Studien zu Münster vollendet, wurde er auch dort am 13. December 1809 zum Priester geweiht. Sein »tirocinium in cura«, wie er es nannte, verlebte Franz Drepper als Vikar in Belecke an der Seite des ehrwürdigen Pfarrpropstes Beda Behr, ehemaligen Mitgliedes der Benediktinerabtei Graßchaft. In dieser Stellung genoß er den belehrenden Verkehr mit dem letzten Prälaten von Graßchaft, Abt Edmundus Rustige, der auf dem Klosterhofe bei Warstein wohnte, ebenso mit dem letzten Prälaten von Bredelar, Abt Laurentius Schäferhof, der auf der Deutsch-Ordens-Kommende Mülheim lebte, wie auch mit dem letzten damaligen Deutsch-Ordens-Pfarrer und Geistl. Rat Joseph Leers zu Mülheim. Im Jahre 1811 als Kaplan nach Arnsberg versetzt, wirkte er neben dem Pfarrer und Regierungsrat Sauer auch an der dort bestehenden Realschule und seit dem Jahre 1814 am Gymnasium als Lehrer der Syntaxis. Der Ruf von Dreppers vielseitigem, gesegnetem Wirken bestimmte den vorhin genannten Pfarrer Leers, zu gunsten des ersteren auf seine Pfarrstelle zu Mülheim zu resignieren, und so wurde Drepper im Jahre 1817 sein Nachfolger, bis er im Jahre 1824 in das neu eingerichtete Domkapitel nach Paderborn berufen wurde. Hier übernahm er bald nachher die Docttion der neutestamentlichen Exegese an der theologischen Lehranstalt, und später die der Dogmatik. Dreppers Vorträge waren, wie sein ganzes Wesen, ungefüßelt, klar, bündig und praktisch; an der Sache festhaltend, vermied er überflüssige und nutzlose Erörterungen, ohne aber dabei die Anforderung der Wissenschaftlichkeit außer acht zu lassen. Mit Recht konnte daher die theologische Fakultät der Akademie in Münster, als sie am 20. Januar 1845 ihn, den neuerewählten Bischof von Paderborn, zum Doktor der Theologie promovierte, in dem betreffenden Diplom sagen, „daß er die hochwichtige Stelle eines Professors der Theologie durch seine vorzügliche Gelehrsamkeit und gleich große Lehrgabe allseitig auf das rühmlichste ausgefüllt habe.“ Einen Ruf an die Universität Bonn lehnte Drepper ab, sehnte sich jedoch nach seinem früheren Berufe als Seelsorger zurück und übernahm im Herbst 1843 die Verwaltung der Dompfarre.

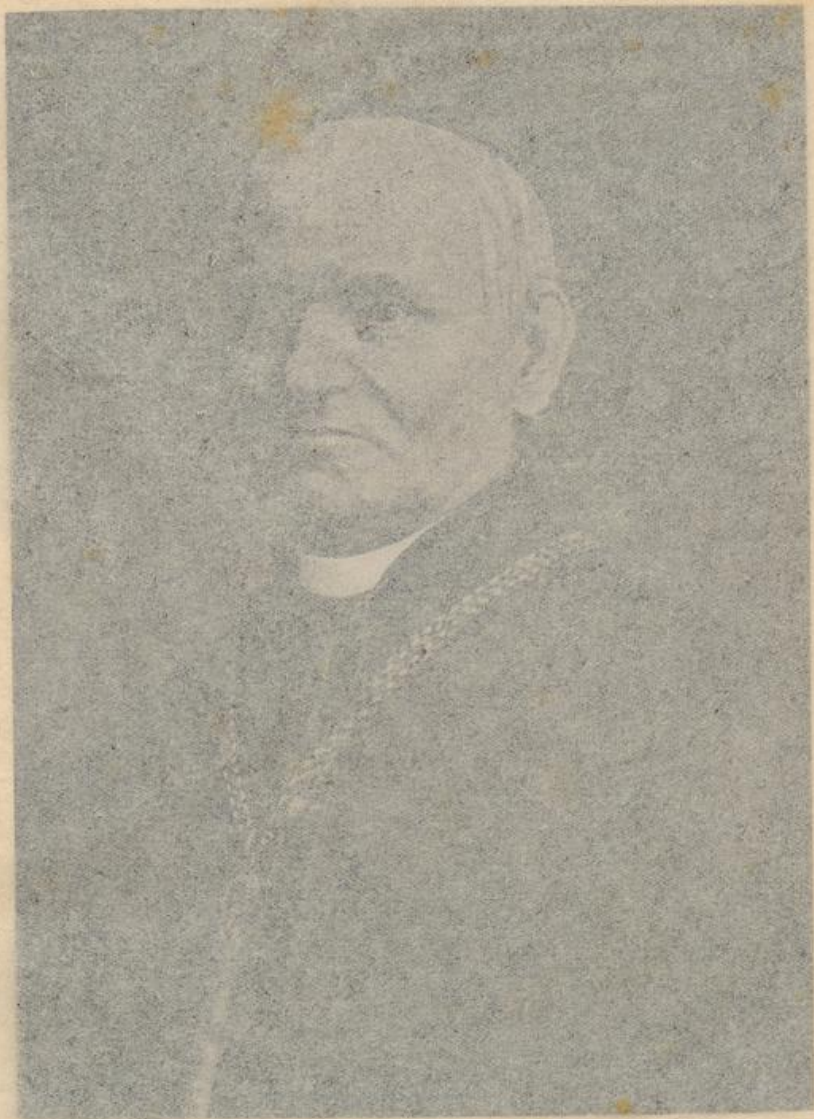
In dieser Stellung traf ihn am 11. Januar 1845 die Wahl zum Bischofe. Die bischöfliche Weihe wurde ihm am 13. Juni desselben Jahres durch den Weihbischof Anton Holtgreven erteilt. Mit Umsicht, Festigkeit und Gottvertrauen begann jetzt der neue Bischof seine oberhirtliche Wirksamkeit. Schwierige Zeitverhältnisse, insbesondere die Nachwehen des Kongeanismus und die Stürme des Jahres 1848, verlangten ebensoviel Klugheit als Entschiedenheit. Der Bischof durchheilte die weite

Diöcese und erhob überall, in Westfalen wie in Sachsen, seine warnende Stimme. In diesem einen Jahre 1848 erließ er drei Hirtenschreiben an seine Diöcesanen, sie mahnend, Gott zu fürchten, den König zu ehren, festzustehen im Gehorsam gegen die Obrigkeit. In diesem Sinne nahm er auch das Mandat als Deputirter für die Nationalversammlung in Berlin an.

Nachdem die erregten Wogen sich gelegt, trieb das eifrige Wirken des Bischofs überall die schönsten Blüten auf kirchlichem Boden. Die Missionsvereine gelangten unter ihm zu stets wachsender Ausbreitung, namentlich der im Jahre 1849 gegründete Bonifatiusverein, welcher in dem Grafen Joseph von Stolberg seinen ersten Präsidenten erhielt. Auch die Volksmissionen, deren er während seines Episcopats 125, zum großen Theile durch den unermüdet thätigen Missionar Hillebrand, abhalten ließ, erfreuten sich seiner besonderen Fürsorge; in 72 Gemeinden wurde bei diesem Anlaß der Mäßigkeitsverein eingeführt. Unter Beihülfe der Gräfin Klotilde von Becholz gründete Bischof Drepper im Jahre 1846 in Paderborn das Knabenseminar, welches er später testamentarisch reichlich bedachte. Der Orden der barmherzigen Schwestern breitete sich in der Diöcese mehr und mehr aus; ihr Mutterhaus wurde im Bau begonnen. Neu entstand in Paderborn die Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe, gestiftet von Pauline von Mallinckrodt, ihrer ersten Oberin, und eine Niederlassung der Jesuiten. Auf seine Veranlassung wurde ein neuer Diöcesan-Katechismus ausgearbeitet und eingeführt. Der Diöcesan-Kunstverein in Paderborn, der älteste unter allen Vereinen dieser Art in Deutschland, gelangte unter ihm zu großer Blüte, so daß derselbe unter Priestern und Laien über 300 Mitglieder zählte. Im vorletzten Jahre seines Wirkens erhielt die Diöcese in dem Domkapitular und Geistl. Rat Joseph Freusberg einen neuen Weihbischof. Als er ihm am 14. Mai 1854 die weiheude Hand aufgelegt hatte, bezeichnete er diesen Tag als den schönsten seines Lebens. Eine reiche Saat des Guten hatte Franz Drepper auf solche Weise während seiner zehnjährigen Amtsführung ausgestreut, als er ziemlich unerwartet an einem innerlichen Leiden tödlich erkrankte und am 5. November 1855 entschlief. Seine letzten Grüße und Segenswünsche galten seiner Diöcese und der Domgemeinde.

Der verstorbene Bischof war ein Mann von klarem Blick, von gereiftem Urtheil und einer gesunden, praktischen Lebensanschauung, dabei gerade, offen und recht. Soviel es ihm die bischöflichen Berufsarbeiten gestatteten, hörte er nicht auf, die neuesten litterarischen Erscheinungen mit Interesse zu verfolgen. Dagegen war er ein abgezagter Feind von überschneller und zu vieler Schriftstellerei, die er gern als eine Krankheit bezeichnete.

Das hier gegebene Portrait des Bischofs Drepper erschien als Lithographie nach einer Zeichnung des Malers F. W. Heithecker in Paderborn; ein gleiches Bild in Öl von demselben Maler besitzt Rentner W. König ebendort. Ein anderes Bildnis, ebenfalls Lithographie nach einem Lichtbilde, stellt den Bischof in jüngeren Jahren als Professor dar, mit sehr charakteristischen Zügen; dasselbe wurde alsbald nach seiner Wahl mit seinem faktimilierten Namenszuge ausgegeben.



Konrad Martin

1858—1879.

Diecese und er hob überall, in Westfalen wie in Sachsen, seine warnende Stimme. In diesem einen Jahre 1848 erließ er drei Hirtenbriefe an seine Diöcesanen, sie mahnend, Gott zu fürchten, den König zu ehren, festzustehen im Gehorsam gegen die Obrigkeit. In diesem Sinne nahm er auch das Mandat als Deputirter für die Nationalversammlung in Berlin an.

Nachdem die erregten Wogen sich gelegt, trieb das eifrige Wirken des Bischofs überall die schönsten Blüten auf kirchlichem Boden. Die Missionsvereine gelangten unter ihm zu stets wachsender Ausbreitung, namentlich der im Jahre 1849 gegründete Bonifatiusverein, welcher in dem Grafen Joseph von Stolberg seinen ersten Präsidenten erhielt. Auch die Volksmissionen, deren er während seines Episcopats 125, zum großen Theile durch den unermüdet thätigen Missionar Hillebrand, abhalten ließ, erfreuten sich seiner besondern Fürsorge; in 72 Gemeinden wurde bei diesem Anlaß der Mäßigkeitsverein eingeführt. Unter Verhülfe der Gräfin Klotilde von Becholz gründete Bischof Drepper im Jahre 1846 in Paderborn das Anabensseminar, welches er später testamentarisch reichlich bedachte. Der Orden der barmherzigen Schwestern breitete sich in der Diöcese mehr und mehr aus; ihr Mutterhaus wurde im Bau bezogen. Neu entstand in Paderborn die Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe, gestiftet von Pauline von Mallinckrodt, ihrer ersten Oberin, und eine Niederlassung der Jesuiten. Auf seine Veranlassung wurde ein neuer Diöcesan-Katechismus ausgearbeitet und eingeführt. Der Diöcesan-Kunstverein in Paderborn, der älteste unter allen Vereinen dieser Art in Deutschland, gelangte unter ihm zu großer Blüte, so daß derselbe unter Priestern mit vollen über 300 Mitglieder zählte. Im vorletzten Jahre seines Wirkens erhielt die Diöcese in dem Domkapitular und Geistl. Rat Joseph Kreuzberg einen neuen Weisthul. Als er ihm am 14. Mai 1854 die weiheude Hand aufgelegt hatte, bezeichnete er diesen Tag als den schönsten seines Lebens. Eine reiche Saat des Guten hatte Kronz Drepper auf solche Weise während seiner zehnjährigen Amtsführung ausgestreut, als er ziemlich unerwartet an einem innerlichen Leiden tödtlich erkrankte und am 5. November 1855 entschlief. Seine letzten Grüße und Segenswünsche galten seiner Diöcese und der Domgemeinde.

Der verstorbene Bischof war ein Mann von klarem Blick, von gereiftem Urtheil und einer gesunden, praktischen Lebensanschauung, dabei gerade, offen und recht. Soviel es ihm die bischöflichen Berufsarbeiten gestatteten, hörte er nicht auf, die neuesten litterarischen Erscheinungen mit Interesse zu verfolgen. Dagegen war er ein abgezagter Feind von überhöhneter und zu vieler Schriftstellerei, die er gern als eine Krankheit bezeichnete.

Das hier gegebene Portrait des Bischofs Drepper erschien als Lithographie nach einer Zeichnung des Malers J. W. Heibeder in Paderborn; ein gleiches Bild in Öl von demselben Maler besitzt Herrner W. Schulz ebendort. Ein anderes Bildnis, ebenfalls Lithographie nach einem Bildnisse, zeigt den Bischof in jüngeren Jahren als Professor der, mit sehr charakteristischen Zügen; dasselbe wurde alsbald nach seiner Wahl mit seinem vollständigen Namenszuge angesetzt.